

Der Mensch  
eine  
Betrachtung.

---

Mitau,  
gedruckt bey Christian Liedtcke. 1764.



Das allmächtige Werk der Schöpfung ist die größte Veranlassung zur unendlichen Verherrlichung Gottes. Das Feuer seines blendenden Lichts, der Bogen seines glänzenden Stuhls, und der weite Umfang des Schemels seiner Füße sind so viele überzeugende Beweise seiner erstaunlichen Größe.

Am meisten aber verherrlicht sich Gott durch die Schöpfung des vernünftigen Menschen: Geschlechts. Diese denkenden Wes-

sen besitzen das größte Vorrecht, Werkzeuge zur Verherrlichung ihres weisen Schöpfers zu seyn. Sie werden geböhren, damit der Unendliche über sie als solche Geschöpfe herrschen könne, die mit Vernunft und Einsicht gezieret, fähig wären, Ihn als den einzigen anbetungswürdigen **HERREN** zu erkennen, Ihn zu lieben, Ihn zu verehren und Ihm zu gehorsamen.

Die Menschen sind es demnach, denen **GOTT** die mehr als königliche Krone der Heiligkeit und Weisheit auf ihre Scheitel gesezset, die Er mit Seinem Bilde, als der höchsten Würde beschenket, und die Er dadurch zu einer solchen Größe erhoben, mit der sie über die ganze Erde gebieten. Hies durch erhalten die Menschen die wichtigste Bestallung des Höchsten, die Herolde Seines großen Namens zu seyn, Ihn in der  
ganz

ganzen Welt bekannt und preisbar zu machen, und Seine Befehle allenthalben in Erfüllung zu bringen. Und erzählen gleich die Himmel die Ehre ihres Schöpfers, verkündigen die Weste das Werk seiner Hände, so bleibet dennoch der Mensch die erhabenste Stimme zu der großen Verherrlichung Gottes.

Die Menschen werden geböhren, das mit sie die ganze Schöpfung zu ihrem Nutzen und Vergnügen gebrauchen. Ihnen blühet der liebliche Garten sowohl mit tausendfältigem Reiz, als auch das Fruchtreiche Feld mit unaussprechlichem Seegen. Sie sind es, denen die gütige Natur den Vorath ihrer Früchte empfiehlt, denen nicht nur die Anmuth des Frühlings, sondern auch der Reichthum des Herbstes, zu Gebote stehet, um den Balsam des einen zur Stärkung,

und den Nectar des andern zur Erquickung  
ihrer müden Gebeine zu machen.

Die Menschen werden geboren, da:  
mit sie ihrem eigenen Geschlecht Freude und  
Beystand ertheilen. Wie glücklich werden  
auf diese Art diejenigen berühmten Geschlech:  
ter, deren wohlgeartete Abkömmlinge sich in  
gesegnete Zweige verbreiten, die nicht nur  
dem sinkenden Staat neue Grundpfeiler, son:  
dern auch ihrem eigenen dorrenden Stamm  
einen neuen Wachsthum verschaffen. Da:  
durch erhalten nicht nur ganze Nationen ei:  
nen Ruhm, der unauslöschlich ist, sondern  
es werden auch die rauhesten Länder bevöl:  
kert, gesittet und Werkzeuge zur unendlichen  
Verherrlichung Gottes.

Und was können wir sagen, wenn  
wir noch daran gedenken, daß Menschen ge:  
boh:

hohren werden, den Himmel dereinst zu be-  
wohnen. Hier starrt der schwache Gedanke!  
Wenn der blöde Mensch sich vorstellen soll,  
wie der belebte Staub zu einem Engel soll  
umgebildet, und der Sünder in einen Lieb-  
ling des Höchsten verwandelt werden. Al-  
lein, hier zeigt sich die Majestät Gottes in  
Ihrer nie genug zu bewundernden Größe, die  
durch die göttliche Liebe des Mittlers die  
Bestimmung des Menschen so groß seyn läßt,  
daß selbst der Himmel sein Erbe wird,  
daß seine so niedrige Geburt einen solchen  
Ausgang gewinnt, und daß der, dessen Eins-  
tritt in die Welt mit Schwachheiten ver-  
bunden war, bey denen ihn die kleinste Rau-  
pe beschämt, dennoch zu derjenigen Hoheit  
gelangt, ein Herr der Welt, und ein Bür-  
ger des Himmels zu werden.

Nöchs

Wöchten doch die vernünftigen Menschen den überschwenglichen Reichthum einer solchen Güte erkennen, und von einer recht feurigen Dankbarkeit durchdrungen, bemühet seyn, würdige Werkzeuge zur Verherrlichung ihres großen Schöpfers zu werden.

